

Weltinnenseiter**Artikel-Service**[→ Fenster schließen](#)[→ Artikel drucken](#)

Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, einer der Qualitäten politischer Beratung in Amerika auch in Europa zum Durchbruch zu verhelfen. Gemeint ist das Interesse daran, Hintergrundanalysen politischer und ökonomischer Prozesse an ihrer Anwendung zu orientieren. Dafür hat er in Berlin ein Institut mit dem Namen "Global Public Policy" gegründet, das durch Forschungen und Symposien dazu beitragen soll, den allgegenwärtigen Begriff der Globalisierung zu konkretisieren.

Wolfgang Reinicke, der 1955 in Mannheim geboren wurde, mag dort im humanistischen Gymnasium die Grundlagen für seine spätere Arbeit gefunden haben. Nach dem Studium der Politik und Ökonomie in London, Washington und in Yale blieb er in den Vereinigten Staaten, um eine bemerkenswerte Karriere zu machen: Nachdem er in den neunziger Jahren am Brookings Institute in Washington - einer unabhängigen, auf Politikberatung spezialisierten Forschungseinrichtung - gearbeitet hatte, wechselte er 1998 zur "Corporate Strategy Group" der Weltbank; und er unterrichtete an der berühmten "Paul H. Nitze School" für Höhere Internationale Studien der Johns- Hopkins-Universität. Nach zwanzig Jahren kehrte Reinicke zurück nach Europa. Heute lebt er als Wirtschaftsberater in Genf.

Mit seinem Berliner Institut möchte er das Wissen um diejenigen Zusammenhänge fördern, die in seinem Buch "Global Public Policy" von 1998 unter dem Titel "Regieren ohne Regierungen" firmieren. Gemeint ist jene Form kollektiver Entscheidungsfindung, die in weltweit gültigen Konventionen, Handelsabkommen oder der Aktivität internationaler Organisationen zu beobachten ist. Sie vollzieht sich zwar nicht "ohne Regierungen", aber doch auch nicht durch sie allein, weil inzwischen auch Firmen, soziale Bewegungen und globale Bürokratien ein erhebliches politisches Gewicht besitzen. Fallstudien des Instituts beschäftigen sich etwa mit dem konzertierten Versuch staatlicher, industrieller und bürgerrechtlicher Kräfte, den Handel mit "Konfliktdiamanten", also den Tausch von Edelsteinen gegen Waffen für Kriegsherren in Afrika, einzuschränken. Oder mit der "World Commission on Dams", die auf ähnliche Weise die Interessengruppen im Bereich von Staudammprojekten in Entwicklungsländern zusammenbringt.

Neben solchen Forschungen, bei denen das Institut mit der Berliner "Hertie School of Governance" zusammenarbeitet, verfolgt Reinicke auch das Projekt einer deutschen Ausgabe von "Foreign Policy". In den Vereinigten Staaten ist das Magazin neben "Foreign Affairs" die prominenteste Zeitschrift für den Austausch über Fragen der globalen politischen Ökonomie und der Außenpolitik. Es kann dem deutschen politischen Milieu nur nützen, wenn auf diese Weise versucht wird, die Standards beim Sprechen über "die Welt" anzuheben. Eine Redaktion mit Sitz in Berlin hat seit einem Jahr die Arbeit aufgenommen. Die Sache steht noch unter Finanzierungsvorbehalt, aber man hofft, Ende des Jahres das erste deutsche Heft herauszubringen. Jürgen Kaube

